

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1809

11.1.1809 (Nr. 6)



Mittwoch,

den 11. Jan. 1809.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Wien: Mord — Aus dem Oesterreichischen: Statistische Notizen — Aus Frankreich: Friedens-Kommunikation — Paris: Spanische Nachrichten — London — Semlin: Türkische Berichte — Vermischte Nachrichten.

Oesterreich.

Wien, vom 28. December.

Kürzlich wurde hier ein schrecklicher Mord durch eine Frau begangen, welche ihrem 27jährigen Manne, mit dem sie erst seit Kurzem verheirathet war, einen andern Liebhaber vorzog, und jenen im Bette ermordete. Die Mörderin wird wohl die erste von dem weiblichen Geschlechte seyn, welcher nach dem neuen Gesetzbuche, der Galgen als Todesstrafe zugedacht werden wird.

In Ungarn wird gegenwärtig an der Errichtung der permanenten Insurrektion sehr thätig gearbeitet.

Aus dem Oesterreichischen, vom 1. Jan.

Die im vorigen Jahre vom Freiherrn von Lichtenstern in Wien herausgegebene „Statistische Uebersicht des östreichischen Kaiserstaats in Tabellen u. einer Generalkarte“ hat einen so schnellen Absatz gefunden, daß nunmehr eine zweite, um die Hälfte verbesserte, Auflage erschienen ist, welche den Zustand der Monarchie in dem Anfange des Jahres 1809, aus möglichst zuverlässigen Quellen geschöpft, darstellt, und wovon folgender Auszug das Wesentlichste enthält: Die gesamten Provinzen des östreichischen Kaiserstaats begreifen in sich 11,328 Quadratmeilen, 790 Städte, 2,046 Märkte, 65,460 Dörfer und Weiler, ferner 3 Millionen 673,610 Wohngebäude. Die Hauptstadt Wien zählt gegenwärtig (mit Ausnahme des Militärs u. der Fremden) 222,808 Menschen und 6,935 Wohngebäude. Die gesamte Menschenzahl belauft sich auf 23

Millionen 765,000. Diese unterscheiden sich in Rücksicht ihrer Religion in Christen von verschiedenen Konfessionen, und in Juden. Unter den erstern sind die Katholiken bei weitem die zahlreichsten. Diesen folgen dritthalb Millionen nicht unierte Griechen, eben so viele von der helvetischen Konfession, und eine Million Augsburgischer Konfessions-Verwandten. Unitarier gibt es in Siedenburgern 32,000. Juden zählt man 535,000, wovon allein 300,000 auf Gallizien kommen. — Der Bestand der Armee ist gegenwärtig 390,000 Mann, die in Infanterie (271,800 nebst 49,000 Mann Reserve), in Kavallerie (50,800), in Artillerie (14,840), und in die vier Garden, ein zahlreiches Invalidenkorps etc., eingetheilt sind. In Kriegszeiten kommt noch hinzu eine im Frieden gelübte Landwehr von 250,000 Mann, und die sogenannte ungarische Insurrektion. Im Jahr 1770 betragen unter der Kaiserin Maria Theresia sämtliche Staatseinkünfte 70 Millionen Gulden, unter Joseph dem Zweiten 90, weiterhin 110, und jetzt 146 Millionen Gulden. Die jährlichen Staatsbedürfnisse sind: für den Hofstaat und für den Civilat ungefähr 25 Millionen Gulden, für die Armee 47 Millionen, und das Uebrige verschlingen die zwar sehr bedeutenden, aber durch unermessliche Ressourcen gedeckten Staatsschulden. Groß und mannigfaltig sind die Produkte, welche der östreichische Kaiserstaat aus allen drei Naturreichen liefert, die mineralischen Erzeugnisse in den Erbländern werden allein jährlich auf 47 Millionen Gulden geschätzt; gleichwohl liegt

noch der fünfte Theil des Bodens unbegut, und mehrere Provinzen könnten viel besser angebaut werden. Obgleich die jährliche Erzeugung an Kunstwaaren aller Art gewiß über 380 Millionen Gulden am Werth steigt, wovon sich das rohe Material ungefähr auf ein Viertel belaufen dürfte, so könnte diese doch noch weit beträchtlicher seyn. Allein nur allzuhäufig schaden der Industrie eine oft nachlässige oder unwissende, und daher fehlerhafte, Geschäftsleitung, der Mangel an litterarischen Kenntnissen, die Unbekanntschaft mit den Hülfswissenschaften, Verschwendung in Gebäuden, unmäßiger häuslicher Aufwand der Gewerksunternehmer, der Wucher überhaupt und die gegenwärtige Anzahl, noch mehr aber die Ernährungsart der Juden insbesondere.

Frankreich.

Aus Frankreich;

vom 28. December.

Die noch nicht abgebrochenen Unterhandlungen mit England und die häufigen Kommunikationen mit Rußland u. andern Mächten haben die Absendung von Auditoren des Staatsraths und von Angestellten im Departement der auswärtigen Angelegenheiten nach Spanien vermehrt. — Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Romanzoff, befindet sich noch zu Paris, und konferrirt häufig mit dem Grafen v. Champagny. Er scheint ausschließlich von seinem Monarchen mit allem, was auf die Negotiationen mit England Bezug hat, beauftragt; die Dauer seines Aufenthalts in Paris dürfte daher auch allein von der Wendung abhängen, welche diese Unterhandlungen nehmen. Doch heißt es, er habe auch mit dem Herr von Champagny einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland negociirt, dessen Grundlagen schon ins Reine gebracht, und für beide große Mächte gleich vortheilhaft seyen. Fürst Kurakin ist, da er wegen Abwesenheit des Kaisers sein Kreditiv noch nicht überreichen konnte, bis jetzt noch ohne öffentlichen Karakter.

Paris, vom 4. Januar.

Auszüge aus dem engl. Journal, British Guardian v. 20. Nov. „Napoleon in Spanien. Dieser Mann von

einer Energie, die uns in Verzweiflung setzen möchte, ist von den Pyrenäen auf den Kampfplatz herabgestiegen, wo sein brennendster Wunsch ist, einer engl. Armee zu begegnen. Ohne Zweifel kann die britische Tapferkeit sich vor dem Kampfe mit einer franz. Armee nicht fürchten; allein die feindliche Uebersahl, die Schwierigkeit der Wege, der Mangel an Lebensmitteln, die ausgezeichnete Geschicklichkeit der franz. Heerführers sind Hindernisse, die unsere Minister nicht voraussehen. Die Spanier gestehen, daß ihnen die franz. Macht unbekannt ist, und daß man alle erfindliche Mittel anwendet, sie zu verführen. Welches wird der Ausgang dieses Kriegs seyn? Da Napoleon sich entschlossen hat, selbst nach Spanien zu gehen, da er sich persönlich an die Spitze seiner Armee gestellt hat, so läßt sich wohl voraussehen, daß er seine Mittel berechnet, und sie zu vollständiger Erreichung seines Zwecks hinreichend gefunden hat. Gewiß ist er nicht unüberwindlich, aber wenn wir seine Thätigkeit, seine Energie, seine Vorsicht, seinen Glüksstern, seine Geschicklichkeit, seine Erfahrung, der Unwissenheit, der Ungeschicklichkeit, Unentschlossenheit und der Unmacht des britischen Ministerium gegenüber stellen, so können wir uns nicht enthalten, zu zittern.“

„Letzte Friedens-Eröffnungen. Woher kommt unser Abscheu gegen den Frieden? Der Krieg ist so unmoralisch, als unpolitisch; aber er begünstigt das angenommene System. Auf den Frieden würde eine Reform folgen, und wir scheinen entschlossen, lieber den letzten Engländer aufzuopfern, ehe wir eine Abänderung in unsern Maasregeln zu geben.“

Das Ministerium und die Minorität wechseln unaufhörlich; aber stets befolgt man die nämlichen Pläne. Unsere Ausgaben setzen die Welt in Erstaunen, und wer sollte auch nicht über die ungeheure Größe unsrer Staatsschuld und Taxen, und über die Abnahme unsrer Hülfsmittel erschrecken? Unser Kredit erhält sich nur noch durch Kunst, Agiotage und einen Schein-Handel; aber was ist er der That nach? Ein Fantom, eine Chimäre. Die Nation glaubt reelle Valuten zu haben, weil sie gedruckte Blätter und Transferte sieht; aber alles dies beruht lediglich auf der Einbildung. Wer wünscht eigentlich unter so kriti-

schon Umständen den Krieg? Die vom Hofe pensionirten Parlamentsglieder, die dienstthuenden Offiziere, die Minister, die der Krieg bereichert, kurz jeder, der eine Reform fürchtet, und sein Interesse dem Wohl der Nation vorzieht. Aber hat denn das Volk nicht auch Theil an der Regierung? hat es nicht Repräsentanten, die seine Sache führen, die laut sagen können: wie viel es durch diesen Krieg leidet, wie sehr es außer Stande ist, neue Lasten zu tragen u. c.? Nein, das gegenwärtige System ist nicht länger auszuhalten; es nähert sich seinem Ende, u. wird der Friede zurückgewiesen, so ist unser Schicksal unvermeidlich.'

Paris, vom 5. Januar.

Es ist noch kein neueres Bulletin über die Kriegsbegebenheiten in Spanien dahier eingetroffen, dagegen enthält heute der Moniteur folgende Note: „Seit mehreren Tagen kommt kein Bulletin von der Armee in Spanien zum Vorschein, wir dürfen aber über das, was dabei vorgeht, beruhigt seyn. Es ist gewiß, daß der Kaiser den 22. Dec. Madrid verlassen hat, um die englische Armee aufzusuchen und sich den 25. in Person auf der rechten Flanke derselben befand. Den 27. oder 28. muß ein Treffen gegen die vereinigte Englische Armee statt gehabt haben, welche heilküßig 40.000 Mann stark ist, und von den Ueberbleibseln der Armee des spanischen Generals Blake, einigen neuen Milizen und bewaffneten Bauern unterstützt wird. Das nächste Bulletin wird ohne Zweifel sehr wichtig seyn. Salabotid ist von den französischen Truppen besetzt. Sr. Majestät haben, als Sie Madrid verließen, den König Joseph zu Höchsthohem Lieutenant ernannt, und demselben das Kommando über die Garnison der Hauptstadt und der Korps der Herzogen von Danzig und von Belluno, wie auch der Kavallerie-Divisionen Lasalle, Milhaud u. Latour-Maubourg übertragen. Diese Nachrichten haben wir aus einem Briefe von einer wichtigen Person, welche sich bei Sr. Majestät selbst befindet. — Der heutige Moniteur enthält auch noch folgenden Artikel.

Madrid, vom 24. Dec.

Diese Hauptstadt bietet ein außerordentliches Schauspiel dar. In den Hauptorten der 64 Quartieren der Stadt wurden Register eröffnet, in welchen 30.000 Familienväter, die sich in Masse dorthin versüßten, eine Bittschrift an

Sr. Majestät den Kaiser unterzeichneten, wodurch sie um Begnadigung aller ihrer Drangsalen bitten, und Seinen erhabenen Bruder Joseph ihnen zum Könige zu geben. Zu gleicher Zeit wurde das Allerheiligste in allen Kirchen ausgesetzt, die Priester umgaben die Altäre, und alle rechtschaffenen Bewohner, selbst aus den niedrigsten Klassen, aufgeweckt durch die vielen Uebel, welche seit der Abwesenheit der Regierung sie zwar bräkten, erschienen in Menge, um ihrem neuen König den Eid der Treue abzulegen.

England.

London, vom 10. December.

Das Blatt the Oracle sagt: Alle unsere Aufmerksamkeit muß jetzt auf Bonaparte und seine Armee gerichtet seyn. Der Kaiser verließ die spanischen Grenzen in den kritischsten Umständen, durchreiste zweimal ganz Frankreich und einen Theil von Deutschland. Während dieser Zeit schloß er Oestreich, liebkosete Rußland und temporisirte mit Preussen. Er hat Geschicklichkeit genug, um seine zahlreichen Armeen aus dem nördlichen Europa zu ziehen, ohne etwas von seinem politischen Einflusse zu verlieren. . . . Glücklich in allem. . . öffnen sich vor ihm und seinen 100.000 alten Soldaten die Pyrenäen. — Da er auf die Unordnung rechnete, welche von der Unersahrenheit und dem Mangel an Kraft bei einer neuen Regierung unzertrennlich sind; da er auf die Ungeschicklichkeit des brittischen Ministeriums bei der Anwendung unseres Muths und unserer Anstrengungen für die Vertheidigung der gemeinschaftlichen Sache rechnete, konnte er mit einem prophetischen Tone ausrufen: „Iene Insulaner haben jetzt das feste Land mit der See vertauscht; ich verspreche euch ihre Zernichtung. Bald werden meine siegenden Fahnen auf den Thürmen von Lissabon wehen.“ Merkwürdige Worte, die denjenigen, welche das Ziel seiner Expedition nicht aus den Augen verlieren wollen, nämlich die Zernichtung der brittischen Kriegs-Macht in Spanien und eine neue Eroberung von Portugal, immer gegenwärtig seyn sollten.

Man muß gestehen, daß er bis jetzt mit dem vollkommensten Erfolge diesem Ziele entgegen gegangen ist. . . . Nach allen erfolgten Siegen kombinirte er seine Bewegungen dermaßen, daß die Vereinigung der Generale

Moore und Baird unmöglich wird, und er beide einzeln schlagen kann. Der Kaiser hat unmittelbar unter seinen Befehlen 100,000 Mann Infanterie und 10,000 M. Kavallerie.

Wer kann in solchen Umständen wegen des Schicksals unserer Landleute ohne Besorgnisse seyn? Was bleibt ihnen für eine Hoffnung zu ihrer Rettung übrig? Unglückliche Erfolge ist, wir fürchten es, nicht mehr zu denken.

S e r b i e n.

Semlin, vom 15. December.

Ein öffentliches Blatt sagt: „Nach Berichten aus Bucharest vom 10. Dec. war der Kapitain-Bascha (Admiral) der Hauptstifter der in Konstantinopel angezeigten Revolution. Die Janitscharen waren gegen den Mahmud sehr aufgebracht, weil er eigentlich vom Bairaktar auf den Thron erhoben worden ist. Der Kapitain-Bascha soll alles ausgeglichen haben; Mahmud leistete den Eid auf den Koran, daß er die Seimens aufheben, und die Janitscharen in ihren vormaligen Rechten erhalten wolle, und die Janitscharen schwuren auf den Koran, daß sie ihn als Sultan anerkennen werden. Man fürchtet, daß der Kapitain-Bascha oder Admiral sich auf die engl. Parthei neigen möchte, weil man muthmaßet, daß er vor der Janitscharenempörung mit den Engländern in heimlicher Verbindung gestanden seyn soll.

Laut Berichten aus Drowa sollen nun von den Ezernek und Sevrin bis nach Galafat hinab 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie postirt stehen. — Auch hier weiß man bereits durch Reisende von der Revolution die in Konstantinopel vorfiel. Die Schreckensscenen waren fürchterlich. Ein großer Theil der Stadt gieng im Rauch auf, und die erbosten Janitscharen setzten ihrer Plünderungsfucht keine Schranken. Schrecklich war besonders die Explosion des Pulverturms, in welchen sich Bairaktar samt seinen Anhängern in die Luft sprengte. (Während alle öffentliche Blätter die Nachricht melden, Mustapha Bairaktar habe noch vor seinem Tode den eingeschlossenen Sultan Mustapha, nebst seiner Mutter erdrosseln lassen, u. der neue Sultan Mahmud habe in der äußersten Gefahr, als das Serail von der Flotte bombardirt wurde, eine Deputation an die Janitscharen abgeschickt, ihnen alle

Forderungen eingeräumt, alle ihre alten Rechte befestigt behaupten jene Reisende, der Sultan Mahmud sey angekommen; der eingeschlossene Mustapha aber wieder auf den Thron erhoben worden.)

B e r m i s c h t e M a c h r i c h t e n.

Dem Bernheimen nach, soll im Königreich Baiern in den wenigen Fällen, wo noch die Todesstrafe besteht, statt der unsichern Hinrichtung mit dem Schwerte, künftig die Guillotine eingeführt werden.

Carlsruhe. [Theater-Anzeige.] Donnerstag, den 12. Jan. Die Entführung aus dem Serail eine große heroisch-komische Oper in 3 Akten, Musik von Mozart.

Carlsruhe. [Unterricht im Singen und Guitarspielen.] Unterzeichneter erbietet sich, gründlichen Unterricht in Singen und Guitarspielen, zu geben.

Fr. Wilh. Kiel

Sänger und Schauspieler des Großherzoglichen Hof-Theaters.

Wohnt bei H. Gold-

Arbeiter Raupp in den 3 Kronen.

Carlsruhe. [Bekanntmachung.] Die Großherzoglich-Badische Amortisations-Kasse zu Carlsruhe, macht hiermit bekannt: daß die verfallene Zinsen, von den rhein-pfälzischen Obligationen Lit. A. et B. auf den 15ten dieses Monats, und die von Lit. C. et a. auf den 1ten May d. J., bei dem Handlungshaus Johann Wilhelm Reinhardt in Mannheim taar erhoben werden können und daß, da die Einlösung der bereits verfallenen Obligationen von Lit. A. B. und C. demnächst noch unmöglich ist, zugleich neue Coupons auf 10 weitere Jahre, zu jenen verfallenen Obligationen ausgegeben werden.

Den 5. Januar 1809.

Carlsruhe. [Masken und Redoutenkleider.] Bei Endunterzogenem sind auf die zukünftige Karnevals nicht nur verschiedene Manns- und Frauenzimmerkleider, sondern auch alle Sorten schöne Masouengefichter um sehr billigen Preis zu haben. C. J. Ripamonti.

Carlsruhe. [Ein Lehrling wird gesucht.] Gegen billiges Lehrgeld wünscht ein hiesiger Schlossermeister einen jungen Menschen in die Lehre aufzunehmen. Das Nähere ist im Zeitungs-Komptor No 46. zu erfragen.

Rastadt. [Anzeige.] Es wurde vor einigen Tagen ein Fäßchen mit Wein von einigen Wintersdorfer Schiffen im Rhein unter dem Grundeis gefunden, an das Land und in Verwahrung gebracht.

Es wird dieses zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit der unbekante Eigenthümer sich binnen 4 Wochen bei dem diesseitigen Oberamt zu melden, in Eigenthum zu bescheinigen und das Fäßchen gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen hat.

Rastadt, bei Oberamt am 7. Jänner 1809.